# Editorial : willkommen im Fegefeuer

Autor(en): **Ratschiller, Marco**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Willkommen im Fegefeuer

Marco Ratschiller

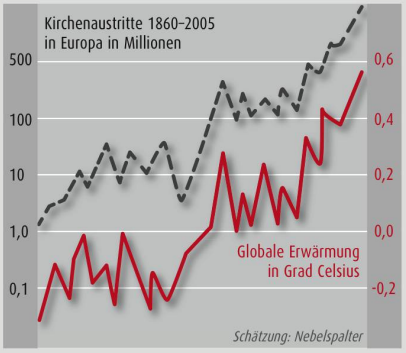
Die abgebildete Karikatur zeigt ‹Nebelspalter›-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

In den Lichtspielhäusern landauf, landab sorgt in diesen Tagen die amerikanische Dokusoap «An Inconvienient Truth» (Eine unbequeme Wahrheit) für Spannung und Nervenkitzel. Während uns drinnen der ehemalige Präsidentschaftskandidat Al Gore mit seinen Beweisen für die globale Erwärmung einheizt, schälen wir uns draussen in den Strassencafés im wärmsten Herbst seit Messbeginn schwitzend aus Jacken und Pullovern. Das Wetter spielt verrückt, gar keine Frage.

Vom 6. bis 17. November findet im kenyanischen Nairobi die 12. Uno-Klimakonferenz statt. Hier sollen die Weichen für das weitere Vorgehen im internationalen Klimaschutz gestellt werden. Hier werden fortschrittliche, verantwortungsvolle und zahlungskräftige Staaten weitere Massnahmen beschliessen, die das Klima vor dem Wandel beziehungsweise die uns vor dem Klimawandel schützen sollen. Derweil rückständige, verantwortungslose und Vereinigte Staaten noch immer über Ursache und Schuld debattieren.

Dabei ist die Antwort auf die Frage ganz einfach: Schuld sind die zunehmenden Kirchenaustritte. Das ist jetzt kein Witz. Immer weniger Leute glauben an Gott; zumindest nach den Vorgaben der staatlich konzessionierten Konfessionen. Immer mehr Menschen verlieren die Wurzeln zu einem über Jahrtausende gewachsenen Werte- und Glaubenssystem. Ein System, dessen Charakteristikum es immer war, dass der Mensch und sein Handeln im Zentrum einer rund um ihn aufgebauten Schöpfung stand. Dass der Mensch sein Handeln und seine Umwelt dauernd nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung begreifen will, ist letztlich das, was ihn vom Tier unterscheidet. Es ist seine Stärke – und zugleich seine Schwäche.

Archaische Völker opferten irgendwelchen Göttern wertvolle Nahrungsmittel und Reichtümer, um Sonne und Regen, Wetter und Unwetter zu beeinflussen. Für sie war die Kausalität logisch – für uns nur noch lächerlich.




Eine der zentralen Errungenschaften der christlich-abendländischen Religionsgemeinschaft ist es, die unausweichliche Reaktion auf unsere Aktionen aus dem diesseitigen Leben ins jenseitige zu transferieren. Die gerechte Strafe für die diesseits begangenen Regelverletzungen und Sünden wartet demnach erst im ewigen Leben auf den Einzelnen. Dort steht eine glühend heisse Hölle bereit oder zumindest das reinigende Fegefeuer. Der moralische Energieerhaltungssatz geht auf.

Der Kern des heutigen Problems liegt darin, dass sich zwar Millionen Menschen von der Kirche und ihrem Halt gebenden Wertesystem abgewandt haben, aber im Grunde immer noch gleich funktionieren wie eh und je. Noch immer steht der Mensch im Zentrum des Universums, und wenn er dieses nach Ursachen und Wirkungen erforscht, interessieren ihn vor allem mögliche Beweise für sein schädliches Handeln.

So betrachtet konnte es für den Menschen kaum besser kommen: Er glaubt heute – gestützt auf in sich schlüssige Erklärungsmodelle – zu wissen, dass er Wetter und Klima massgeblich selbst beeinflusst, und er schafft sich dank der globalen Erwärmung das reinigende Fegefeuer gleich selbst, das er sich trotz Kirchenaustritt so sehr wünscht. Ist das nicht einfach praktisch?

Dem Ernst der Lage zum Trotz: Der Nebelspalter wünscht Ihnen eine spannende und anregende Klimakiller-Nummer!